

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 11.

Mittwoch den 7. Februar 1866.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 31. Jan. Wie die B. Btg. berichtet, wurden am letzten Sonntag Abend hier zwei schwere Verbrechen verübt. In der Nähe der Gasfabrik schlichte der Sohn eines hiesigen Weingärtners einem Fuhrknecht mit einem Habennesser den Schenkel auf. Der Verwundete liegt im Katharinenhospital; man zweifelt an seinem Aufkommen. Unweit des Feuersee's schlug ein Fabrikarbeiter einem Kameraden das Auge aus. Beide Verbrechen sind verhaftet und dem Kgl. Kriminalamte übergeben.

Gr. Hessen. Heppenhaim, 31. Jan.

Soeben, Nachmittags 4 Uhr, fand in unserer sonst so friedlichen Gemarkung ein Pistolenduell mit leider unglücklichem Ausgang statt. Der Redakteur der „Hessischen Volksblätter“, Gerichtsaccessist Emmerling, schoss seinem Gegner, den Veterinararzt Dr. Nefcher aus Pfedersheim, die Kugel durch die Brust, und liegt letzterer hier an der Wunde bedenklich darnieder. Die Bedingungen des Kampfes waren sehr scharf, indem nur auf zehn Schritte Distanz mit gezogenen Pistolen geschossen wurde. Wie Augenzeugen erzählten, war die Haltung beider Duellanten eine durchaus männliche und kaltblütige. Die Veranlassung des Duells war ein dem Redakteur der „Hess. Volksblätter“ gemachter Vorwurf über sein Auftreten in der Presse.

Aus Schleswig-Holstein, den 1. Febr. Ein Teleg. der Frk. Bl. aus Altona widerspricht der Nachricht, daß Redakteur May sich nach England eingeschifft habe. May ist, wenn auch zu seiner Entlassung aus dem preussischen Staatsverband irgend eine Förmlichkeit noch fehlen sollte, ungewiss, ob er langjährig holländischer Staatsbürger geworden. Die holländischen Behörden und in letzter Instanz der Statthalter haben also seine Auslieferung zu verweigern.

Frankeich. Quimper, 31. Jan. Ein in den Annalen der Strafgerichtspflege unerhörter Fall beschäftigte heute das Schwurgericht. Die Angeklagte ist ein 15 Jahre altes Mädchen, ihre Gesichtszüge sind sehr regelmäßig, ja schön zu nennen, ihr Gesichtsausdruck weist auf eine seltene Gleichgiltigkeit; ihr Verbrechen ist greulich, Entsetzen erregend, psychologisch unfaßbar, die Verbrechen-Motive sind unerklärlich.

Man muß die offizielle Anklageakte vortragen gehört haben, um sich des Zweifels erwehren zu können, daß es sich nicht etwa um ein eigens für überreizte Nerven kombiniertes, aller Wahrscheinlichkeit entbehrendes Greueldrama handelt, und darum theilen wir den Wortlaut der Anklage des Staatsanwaltes Derome im Wesentlichen mit:

„Professor Robinaud wohnte mit seiner Frau und fünf Kindern zu Lesvenen. Das jüngste, Josephine, war erst 8 Monate alt; seine Gesundheit war wohl schwächlich, schien jedoch vollständig hergestellt zu sein, als im Oktober 1865 das Dienstmädchen Marie Bougaran aufgenommen wurde. Schon einige Tage darauf, am 12. November starb das Kind, nachdem es durch einige Tage Erbrechen mit Extremitätenstößen gehabt hatte. Das Dienstmädchen machte noch die Eltern des Kindes darauf aufmerksam, daß das Kind einen gebrochenen Fuß habe, und in der That bestätigte dies der Hausarzt, welcher den Bruch des Fußes auf 12 bis 14 Tage zurück datirte.

Am 18. desselben Monats wurde auch das 5jährige Kind des Professors Robinaud, Namens Anna, von starkem Erbrechen in derselben Weise wie das Schwesterchen befallen; es schlief neben dem Dienstmädchen, als der Professor Tags darauf gegen halb sechs Uhr Morgens einen durchdringenden Schrei der kleinen Anna hörte, und vernahm, wie sie zum Dienstmädchen sagte:

„Sie haben mir ein Messer in den Hals gesetzt.“ Der Professor stürzt in das Schlafzimmer der Kinder und fragt die Dienstmagd, ob sie denn ein Messer bei sich habe und das Kind etwa verletzt hätte? . . . Sie verneinte dies; das Kind blieb aber beharrlich dabei, daß ihr Marie (das Dienstmädchen) etwas Spitziges in den Mund gestochen habe. — Kaum eine Viertelstunde darauf hörte der Professor abermals einen durchdringenden Schrei desselben Kindes, er stürzt wieder aus dem Bette hinaus und sieht, wie die Dienstmagd Bougaran dem Kinde etwas aus dem Munde nimmt.

Am 20. November starb das Kind, nachdem es gleich dem ersten Kinde, Josephine Extremite, mit vielem Blut vermischt, erbrochen hatte, worauf die Dienstmagd die Eltern insbesondere aufmerksam machte. Die Aerzte nehmen einen sehr oberflächlichen Leichenbefund vor und erklärten, das Kind sei an einer Gedärmlutung gestorben.

Am 15. November kam auch der kleine Heinrich Robinaud, ein kerngesundem Kind, nach einigen Tagen Abwesenheit in das Elternhaus zurück; vom 23. November an dieselben Erbrechen. Auch bemerkte man, daß der Fuß und Arm gebrochen und auch an anderen Körpertheilen Hautabschürfungen habe. Am 26. November war das Kind eine Leiche; die Erbrechen aus Nase und Mund hatten bis zum Tode fortgedauert. Als das Kind im Sterben war, kommt die Dienstmagd zu ihrer Frau und sagt ihr: „Sehen Sie, der kleine Heinrich stirbt gerade so, wie seine Schwester!“

An demselben Tage zeigte sie der Frau Bergat, welche mit der Leichenbestattung des Kindes befaßt war, wie das Kind an mehreren Körperstellen Spuren von gewaltsamer Mißhandlung an sich habe. Einige Stunden darauf, als sie vom Friedensrichter zurückgekommen war, wo

Feuilleton.

Der Mutter Fluch.

(Novelle aus der polnischen Revolutionszeit.)

Schluss.

„Er ist ganz das Ebenbild deines Bruders! Da sieh!“ versetzt die alte Frau. Sie zog ein Medaillon hervor, in welchem sich das Bild ihres Sohnes als Säugling gemalt befand und welches sie stets auf dem Herzen getragen hatte.

Der Kleine glich dem Porträt Zug für Zug, legte darüber aber keine Heilnahme an den Tag. Nachdem er sich behaglich gedehnt, schlief er wieder ein.

Mit innigem Interesse beugten sich Mutter und Großmutter über das Kind und betrachteten und besprachen diese Ähnlichkeit. Die alte Präfin fühlte sich bei dem Anblick des Enkels an die Wiege ihres Sohnes zurückversetzt und mit unbeschreiblichen Empfindungen schaute sie von dem unbewußt lächelnden Kinde auf die glückselige Tochter Nur Eltern

wissen, welch reinigender, versöhnender und erhebender Hauch, wie süßer Duft die Blume, ein schlummerndes Kind umweht; wie der Anblick solch eines träumenden, noch knospenhaft verschlossenen Daseins fast mehr als jeder andere in der Menschenbrust das Höchste und Heiligste anregt, für das die Sprache keinen Namen hat, nur sie wissen, daß Jedem das eigene, schuldlose Kind ein Heiland und Erlöser ist, oder doch sein könnte wie einst es das Christkind der Menschheit war.

Für Frau Sirzelno war ihr Enkel in der That der Heiland und Erlöser. Die religiösen Übungen, deren Strenge ihr die Verehrung der Klosterfrauen erworben, hatten ihr den Frieden nicht wiedergegeben, jetzt fühlte sie sich erlöst. Der Sohn ihrer Tochter, Leben von ihrem Leben, konnte verweihen und gut machen, was sie am Vaterlande verbrochen; nicht dadurch, daß er eine Krone in ihre Familie brachte — diesen glänzenden, verführerischen Traum hatte sie für immer zu Ende geträumt — doch durch innige, selbstlose Hingebung an sein zerissenes geknechtetes Volk. Hatte dieses Kind sein Sühnungswerk doch so schön begonnen, daß sie an der Vollendung desselben nicht zweifeln durfte.

Der Fluch, womit sie Jadwiga von ihrem Geliebten getrennt, der später mit zermalmender Schwere auf sie selber zurückgefallen,

sie über das so plötzliche Hinsinken der drei Kinder Auskünfte zu geben hatte, sagte sie zu ihr: „Gut war es doch für meine Herrenleute, daß die Aerzte den Körper des kleinen Heinrich nicht besser untersucht hatten, das hätte ihnen schon viel Geschichten gemacht. . .“

Am 22. November gegen 7 Uhr Morgens war die Magd mit der 7jährigen Marie Robinaud allein in deren Schlafzimmer; das Kind schrie plötzlich laut auf, der Vater stürzt in das Schlafzimmer und sieht, wie die Magd dem Kinde — Stoffe aus dem Munde nimmt. Einige Augenblicke darauf sagt die Magd zu ihrer Herrin in Gegenwart des Kindes, dieses wäre gerade so krank wie die andern Kinder. Marie aber schreit, das wäre nicht wahr, und sie erzählte der Mutter, wie die Magd in grauenhafter Weise „ihr den Mund zu stopfen“ verstehe. Die Mutter kann das Unglaubliche nicht glauben und beachtet es nicht weiter.

Am Tage darauf (23. November) gibt die Magd demselben Kinde eine Schaale Kaffee, das Kind will ihn nicht trinken: am Boden waren ja wieder unennbar Stoffe angehäuft. Sie gibt ihm also Bäckerei, aber auch diese waren damit vermengt; das Kind ißt sie und neuerlich stellt sich ein heftiges Erbrechen ein. Endlich beruft man zwei Aerzte, die Magd wird jetzt erst entlassen; das Kind wird zur genauen Beobachtung der ganz eigenhümlichen, bisher unerforschten Krankheit in's Spital gebracht; schon nach zwei Tagen ist es vollständig hergestellt.

Am 28. November tritt die Magd Marie Bougaran zu dem Gessir Menou in den Dienst; Tags darauf hört Menou sein 2jähriges Töchterchen heftig schreien; Frau Menou fragt, was dem Kinde fehle, und die Magd erwidert „Das Kind hat sich gerade so erbrochen und hat dieselbe Krankheit wie die Kinder des Robinaud.“

Der sofort herbeigehote Arzt rath, das Kindsmädchen sofort wegzugeben, und es geschah auch unverzüglich. Das Kind blieb fortan gesund.

Ein solches außerordentliches Zusammentreffen

von Umständen forderte endlich zum strafgerichtlichen Einschreiten auf, Marie Bougaran wurde verhaftet.

Die Kinder Robinaud's wurden ausgegraben und gerichtlich untersucht. Die Aerzte constatiren bei der acht Monate alten Josephine einen zweifachen Schenkelbeinbruch, und geben als Todesursache die Erstickung an. — Am dem rechten Arme des Kindes Heinrich wird ein doppelter Beinbruch gefunden, der eine am Achselbein, und der andere am Vorderarme, am rechten Fuße sind zwei Beine gebrochen; der hintere Theil des Gaumens wird von einem spitzen Instrumente durchlöchert gefunden, die Hinterkehle zeigt ganz zerschnittene Adern und Arterien: als Todesursache wird die Verblutung erkannt. Aehnlich lautet der Befund hinsichtlich des Kindes Anna, hier war die Hauptschlagader zerschnitten, der Tod mußte augenblicklich erfolgen. — So weit der ärztliche Befund. Marie Bougaran hatte nur in der ersten Zeit nach der Verhaftung zu leugnen versucht, bald schritt sie aber zu dem Geständnisse, daß sie, (die Feder sträubt sich, das grauenhafte Factum niederzuschreiben), immer menschliche Excremente in den Mund der Kinder gestopft habe und dadurch sie getödtet haben möge. Beigezogen zur gerichtlichen Leichenbeschau der Kinder Robinaud's, schrie sie laut auf, rang die Hände und sagte anscheinend ergriffen von Schmerz und Reue, „O, mein Gott, ich bin eine große Verbrecherin, ich bin es, die die armen Kinder vor der Zeit in's Paradies geschafft hat!“

Und dann bekannte sie, daß sie am Tage, wo das Kind Josephine starb, ihm die Finger in den Hals gesteckt, ihre Lippen fest an die des Kindes gepreßt und es, fortwährend in den Mund blasend, erstickt habe. Sie bekannte weiter, daß sie den Kindern Anna und Heinrich das Messer in den Hals gesteckt und sowohl der Josephine als dem Heinrich die Glieder mit Gewalt gebrochen habe. Auf Grund dieser Thatfachen, so schließt

die Anklage, wird Marie Bougaran angeklagt u. s. w.“

Gleich beim Namensaufrufe der Zeugen fehlte der Hauptbelastungszeuge Med. Dr. Daniell aus Brest. Einer thelegraphischen Nachricht zufolge hat er soeben seine Tochter verloren, ein ärztliches Zeugniß weist nach, daß er bei seinem Gemüthszustande und wegen Krankheit jetzt zu den Pfaffen nach Quimper nicht kommen konnte. Auf Antrag des Procurators und des Vertheidigers beschließt der Gerichtshof, die Verhandlung bis zu den nächsten April-Pfaffen zu vertagen. In großer Aufregung verläßt das Auditorium den überfüllten Gerichtssaal.

Rußland. Petersburg, 29. Jan. Vor etlichen Tagen hat sich ein großes Unglück in Kronstadt zugetragen. In der Nacht zum 26. Januar um 2 1/2 Uhr brach in der hölzernen Baracke auf der Batterie Nr. 10 im nördlichen Fahrwasser, in welcher 250 Arbeiter des Unternehmers Tarassow wohnten Feuer aus. Die Flamme umfaßte in ungläublich kurzer Zeit das ganze Gebäude, und 54 Menschen wurden das Opfer des wüthenden Elements. Die Baracke brannte bis auf den Grund herunter. Die Kronstädter Feuerwehrgesellschaft konnte wegen der Unsicherheit des Eises die Batterie nicht erreichen.

Amerika. New-York, 10. Januar. Privatbriefe aus New-Orlean bestätigen die Ueberrumpelung von Bagdad (Mexiko) durch ein aus farbigen Truppen bestehendes Infanterieregiment der Verein Staaten. Als ihr Führer wird diesmal Obrist Davis genannt. Es sollen viele Stadtbewohner getödtet und gegen 300 gefangen worden sein, die den Oberen aber sofort angeschlossen und Garnisonsdienste verrichteten. Erst später hat der General Crawford, der mit Escobedo die Nachricht von dem gelungenen Ueberfall auf amerikanischem Boden abgewartet hatte, das Kommando übernommen. Noch wird berichtet, daß Weitz auf Escobedo's Verlangen ihm 200 Mann zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Stadt zu-

schien ihr ausgelöscht. Das Dasein dieses Kindes hatte die Erstarbung von der Seele ihrer Tochter genommen, seine auffallende Aehnlichkeit mit Severin, dessen Namen es führte, dünkte sie ein Zeichen vom Himmel, daß ihr vergeben sei, was sie an ihrem Sohn verschuldet. So war von ihrer Brust gewälzt, was sie am schwersten gedrückt hatte, und selbst der verzehrende Schmerz um den gefallenen Sohn wandelte sich beim Anblick des lieblichen Enkels in milde Wehmuth.

Wie in ihrem Innern, so war auch an ihrem Außern, eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Die rüthen Augen leuchteten, die gelblich fahle Gesichtsfarbe war einer zarten Röthe gewichen, die tiefen Falten und selbst die erschreckende Hagerkeit war verschwunden, und ein Schimmer von Jugend und Schönheit lag mit der Verklärung des Glückes auf den vorhin so entstellten Zügen. Jadwiga bemerkte das mit herzlicher Freude und sagte lebhaft:

„Wenn Du das Bett erst verlassen kannst, mußt Du auch diesen düstern Ort verlassen und mit uns kommen. Der Anblick Deines Enkels wird Dich gesund machen und verjüngen. Auch mußt Du mir ja helfen, ihn zu lieben und zu erziehen. Wir wollen ihn von der zartesten Kindheit an nur zum guten gewöhnen und namentlich ihn unser armes Vaterland lieben lehren.“

„Amen!“ erwiderte Frau Strzelno und küßte den Enkel und die junge Mutter. Dann fügte sie matt hinzu: „Ich bin müde, Kind, und möchte ein wenig schlafen! Lebe vorläufig wohl und grüße Palowski!“

Jadwiga entfernte sich mit dem Kinde und der Kammerjungfer. Ihr Gatte, dem der Zutritt in's Kloster verweigert war, erwartete sie. Als sie Nachmittags wiederkam, fand sie ihre Mutter nicht mehr unter den Lebenden. Sanft und still war sie für immer entschlafen.

Die junge Gräfin beweinte ihren Tod aufrichtig, fand aber einen wirklichen Trost in dem Lächeln ihres Kindes. Palowski hatte den Aufenthalt auf seinen Gütern genommen und war sehr glücklich. Jad-

wiga liebte ihn zwar nicht mit der Leidenschaft, welche er für sie empfand, allein sie schätzte und achtete ihn. Der kleine Severin entwickelte sich überraschend schnell, und die junge Mutter fand eben so sehr ihr Glück in dem Knaben, wie einst die Gräfin Strzelno. — Doch führte sie ihn Liebe nicht auf verderbliche Irrwege. Nur Stanislaw's Schicksal trübte vorläufig ihre Zufriedenheit.

Stanislaw erreichte, glücklicher als viele seiner Landsleute, die französische Grenze und lebte in der Verbannung arm und kummervoll. Sein Vermögen war confisziert, die Tante in einem Geisteszustande, die sie ihren Neffen ganz vergessen ließ. Die Thronbesteigung Alexanders gestattete ihm, endlich in die Heimath zurückzukehren. Die Zeit hat die erste Liebe verwischt, sein Herz war wieder frei, blieb es aber nicht lange. Eine schöne junge Polin fesselte ihn; er wurde ihr glücklich Gatte und vergaß in einem Kreise blühender Kinder Jadwiga.

Die Generalin Dziekonska mied jeden Umgang, sah selbst ihren Neffen nicht gern, welcher nach seiner Heimkehr ihre Bestuhungen waltete. Stumm und thranenlos brütete sie über ihrem Glend. Ihr Art Geisteszerrüttung bemächtigte sich ihrer allmählig; fanatischer Affect erfüllte sie und mit glühender Begeisterung prophezeite sie die Auferstehung ihres Volkes.

Zweifelhige Charade.

Wer mich bekommt wünscht mich zu allen Teufeln,
Wer mich hat, den schlägt der Sorgen Heer,
Wer mich verliert, der möchte schier verzweifeln,
Wer mich gewinnt, der hat mich schon nicht mehr.

Verfügung gestellt habe, doch erscheinen diese Mittheilungen insgesammt mehr als fraglich, nachdem Sheridan in einer aus New-Orleans nach Washington gesandten Depesche jede Kenntniß von dem Angriffe auf Bagdad ablehnt. Er habe allen seinen Untergebenen die Bewahrung strenger Neutralität anbefohlen und halte sämtliche Nachrichten über Bagdad für bloße Erfindung.— Eine andere vom „Herald“ allein gebrachte Nachricht, daß die ungefähr 1 1/2 deutsche M. von der Hauptstadt Mexiko gelegene Stadt Toluca den Republikanern in die Hände gefallen und daß Marschall Bazaine mit allen kaiserlichen Truppen der Hauptstadt zu deren Wiedereroberung ausgezogen sei, bedarf ebenfalls weitere Bestätigung.

Anzeigen.

W i n n e n d e n .

Verpachtung.

Nächsten Donnerstag d. 8. d. h. bis Nachmittags 3 Uhr wird das ehemalige Kollersch Bürgerstücke bei der Gänsebrücke auf 4 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet. Ferner wird ein Stückchen Land beim Schaaffsee, circa 18 Ruthen, auf diesen Sommer in Pacht gegeben.

W i n n e n d e n .

Holzbeifuhr.

Nächsten Donnerstag d. 8. d. h. bis Nachmittags 3 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus die Beifuhr von 10 Klafter Holz vom Stadtwald in die Stadt im Abstreich verankordert, ebenso die Beifuhr von einer Eiche 20 Fuß lang und 1 Fuß Durchmesser.

Bauverwaltung.

W i n n e n d e n .

Nächsten Donnerstag d. 8. d. h. bis Nachmittags 4 Uhr wird das Zerklleinern von 125 Nothlast Steine bei der Ziegelhütte im Abstreich vergeben. Bauverwaltung.

W i n n e n d e n .

General-Versammlung der Gewerbe-Bank.

Dieselbe findet Samstag den 10. d. M. Abends 5 Uhr im Rathhaussaal statt und werden daher die verehrlichen Mitglieder freundlich eingeladen, sich pünktlich einzufinden zu wollen.

Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

Haus-Verkauf.

Schreiner Oberhardt hier beabsichtigt seine besitzenden 3/5tel an einer zweistöckigen Behausung in der Schafgasse zu verkaufen. Dasselbe ist angekauft zu 1600 fl. und kommt am nächsten Donnerstag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zum 2. und letztenmal auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weißsch.

Holzverkauf

am Freitag und Samstag den 9. und 10. Febr. d. J. aus dem unweit Weißsch und Bachnang gelegenen Staatswalde Schneckenbühl über 1/4 Klafter eichene Scheiter, 2 1/2 Klafter dito Prügel, 1 Klafter buchene Scheiter, 3 1/4 Klafter buchene Prügel, 6 1/2 Klafter birken Scheiter, 5 dto. Prügel, 2 Klafter erlene Prügel, 2 Klafter aspene Scheiter, 10 Klafter dito. Prügel, 600 eichene, 8975 buchene, 1550 birken, 425 erlene und 425 aspene Wellen und 3 Fuder Nadelkreisfreu.



Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr im Walde am Schaaftriebe, am Mittwoch d. 14. Febr. d. J. aus dem Staatswald Mangolzholz bei Oberbrüden über 3 Eichen mit 20 Zoll, 1 Hainbuche mit 13 Zoll, 5 Rothbuchen von 12—22 Zoll, 3 Birken von 7—10 Zoll, 6 Nadelholzstämme von 7—14 Zoll mittl. Durchmesser, 1/4 Klafter eichene Scheiter, 1 Klafter dito. Prügel, 14 Klafter buchene Scheiter, 17 dto. Prügel, 2 Klafter birken Scheiter, 1/2 Klafter erlene Prügel, 4 Klafter aspene Scheiter, 1 Klafter dito. Prügel, 1/2 Klafter Nadelholzprügel, 50 eichene, 1950 buchene, 150 birken und 100 aspene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Walde beim Balsterbrunnen. Reichenberg den 27. Januar 1866. R. Forstamt Hügel A. B.

W i n n e n d e n .

Holzverkauf.

Aus dem hofammerlichen Wald Rirschenhau werden gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

am Montag den 12. S

Dienstag den 13. d. h.:

7,500 buchene, forchene und gemischte Wellen;

am Mittwoch den 14. d. h.:

der Rest der Wellen, sodann: 2 Urtsbeerstämme, 16' lang 9—12" mittl. Durchmesser, 3 Fichtenstämme, 16—20' lang, 4—6" mittl. Durchmesser, 19 Forchenstämme, 16—32' lang, 5—7" mittl. Durchmesser, 400 forchene Bohnensteden, 1 Klafter buchene und 20 Klafter forchene Scheiter und Prügel.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf dem Doppelsbohmer Weg beim Buchenbacher Hof.

Den 5. Februar 1866.

R. Hofkameralamt.
Kornbeck.

W i n n e n d e n .

Frisch gewässerte, sowie durre Stockfische sind von heute an zu haben bei

Enßlin.

Murrhardt.

Liegenschafts- Verkauf.

Die Wittve des Christian Kugler, Bauers von Eulenhöfle bringt ihren Liegenschaftsbesitz bestehend in:



einem Wohnhaus mit Scheuer unter 1 Dach im Eulenhöfle auch Prommersberg,

der Hälfte an einem Wohnhaus mit Anbau dabei,

6 1/2 Mrg. Ackerfeld,

10 1/2 Mrg. Wieswachs, sämmtlich um die



Gebäulichkeiten herum und in der Nähe derselben gelegen mit 154 tragbaren Obstbäumen und 200

Zwetschgenbäumen angepflanzt, angekauft zu 4000 fl.

auf der angrenzenden Markung Waltersberg 1 1/2 Mrg. 40 Rth. Acker in Eichelensäckern

angekauft zu 700 fl.

4 1/2 Mrg. haubarem gemischtem Wald in der Hirschklunge, angekauft zu 2540 fl.

2 Mrg. jungem Nadelwald daselbst, angekauft zu 250 fl.

am Montag den 12. diesen Monats,

Nachmittags 2 Uhr,

zum zweiten und letztenmal auf der Rathschreiberei hier zur öffentlichen Versteigerung. Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Gebäulichkeiten abgetheilt für zwei Käufer genügenden Raum haben.

Den 3. Februar 1866.

Rathschreiber
Zeitinger.

W i n n e n d e n .

Es ist in hiesiger Nähe ein Anwesen zu verkaufen bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Scheuer und Garten dahinter, gutem Keller darunter, circa 9 Mrg. Grundstück in Aekern, Wiesen, Weinberg und Wald.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Schlosser Sircher hier hat aus der Pflegschaft der Maria Schnepfle verkauft und bringt am nächsten Donnerstag den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich:

29, 8. Rth. Land in Seewiesen; 1/2 Acker im Hohengraben.

W i n n e n d e n .

Haus-Verkauf.

Schreiner Simmels Wittve ist gekommen ihr Haus im obern Saal zu verkaufen.



Das Haus kann jeden Tag eingesehen werden. Es

werden die Kaufslustige erjucht am 10. Feb. Abend 6 Uhr bei Bäcker Wohnus sich einzufinden, um einen Kauf abzuschließen.

Enßlin, Seifensieder.

Eingefendet!

Heute Mittwoch den 7. Februar 1866 kommt auf hiesigem Theater zum erstenmal, und zwar zum Benefiz des Fräuleins Auguste Dobriz, das auf allen deutschen Bühnen so oft gegebene und gern gesehene Lustspiel

„Der Pariser Taugenichts“ zur Aufführung. Wir fühlen uns verpflichtet, den geehrten Theaterfreunden dieses ausgezeichnete Stück, welches dem Pariser Volks- und Salonleben entnommen ist, besonders zum Besuche zu empfehlen. Wir drücken zugleich den Wunsch aus, daß die junge Benefiziantin, — die zwar erst kurze Zeit hier engagirt ist, aber durch die Frische und Jugendlichkeit ihrer Erscheinung, stets einen günstigen Eindruck hervorbrachte, — eine recht gute Einnahme durch ihre wirklich gute Wahl erzielen möge.

Mehrere Theaterfreunde.

W i n n e n d e n .

Hochzeitseinladung.

Zu meiner am nächsten Donnerstag den 8. d. M. in der Schwane stattfindenden Hochzeit lade ich alle meine Freunde und Bekannte, bei welchen ich nicht persönlich erscheinen konnte auf diesem Wege freundlichst ein.

Friederich Claf mit seiner Braut Marie Claf.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Schlagenhauff z. Schwane.

Schwaikheim.

Markt-Anzeige.

Der hiesige Viehmarkt ist im heurigen Kalender irriger Weise auf den 28. Februar angezeigt, während derselbe am **Mittwoch den 7. März** stattfindet, zu dessen zahlreichem Besuch Namens der Gemeinde einladet

Schultheiß Ulrich.

W i n n e n d e n .

Steinlieferungs- Ankündigung.

Ueberlieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraße von Waiblingen nach Hall werden wiederholte Verhandlungen am Donnerstag den 8. Februar 1866 Mittags 12 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden stattfinden für die Markungen Waiblingen, Schwaikheim, Winnenden, Herdtmannsweiler und Nellersbach.

Die betreffenden Orts-Vorstände werden um Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

R. Straßenbau-Inspektion
Döring.

W i n n e n d e n .

Theateranzeige.

Mittwoch den 7. Februar 1866.

Zum Benefiz des Fräuleins Auguste Dobriz.

Zum erstenmal:

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten. Nach dem Französischen von Dr. Carl Löffler.

Casseneröffnung halb 7 Uhr. Anfang präcis halb 8 Uhr.

Da es mir leider nur kurze Zeit vergönnt war in Ihrer Mitte zu verweilen und ich deshalb auch nicht so häufig die Gelegenheit finden konnte, Ihnen so nahe bekannt zu werden wie meine andern Collegen, so wage ich es dennoch, an Ihre Freundlichkeit mit der Bitte zu appelliren, auch meinem Benefiz die Ehre Ihres zahlreichen Besuches zu schenken. Die Wahl des Stückes wird sich gewiß Ihres besten Beifalls erfreuen, und bin überzeugt, daß dasselbe auch hier, wie überall wo es gegeben wurde, den trefflichsten Eindruck hinterlassen wird.

Hochachtungsvoll ladet ganz ergebenst ein

Auguste Dobriz.

W a i b l i n g e n .

Unterzeichnete wohnt jetzt im Hause des Herrn Seckler Mast.

Pauline Vetter.

W i n n e n d e n .

Eine freundliche Wohnung hat zu vermieten, nach Belieben kann auch Scheuer und Stallung dazu gegeben werden.

Joh. Müller, Rothgerber.

W i n n e n d e n .

Einen Komposthaufen hat zu verkaufen.

Joh. Müller, Rothgerber.

W i n n e n d e n .

Es hat sich ein junger Hund, brauner Rattensänger eingestellt und kann gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abgeholt werden.

Bei wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Es ist mir vorige Woche mein Herbstflegel vor dem Haus abhanden gekommen, der jetzige Besitzer wird gebeten, dasselbe wieder abzugeben.

Christian Otto.

W i n n e n d e n .

Bei dem Unterzeichneten ist täglich gebrannter S ungebrannter Gyps zu haben.

Joh. Gppinger, Rothg.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er von jetzt an wieder jede Woche mit schönen Kalbeln, sowie auch mit guten neuen Betten hieher in Hirsch kommt.

Meine bisherigen Geschäftsfreunde ersuche ich um Ihr ferneres Wohlwollen, indem ich sie gewiß reell und billig bedienen werde.

Samuel Lauchheimer,
Handelsmann in Eßlingen.

W i n n e n d e n .

Apotheker Gärtner verkauft nächsten Donnerstag einige entbehrliche Haushaltsgegenstände, darunter 1 Schiefbarren, 1 Strohhuhl, 1 Korbwägel, Kindereschlitten, Gartengeschirr u. s. w.

W i n n e n d e n .

Es sind 2 Cimer 1865er und 4 Cimer 1863er Wein meistens roth zu verkaufen, von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er sich als Schuhmacher hier niedergelassen, und empfiehlt sich in Anfertigung von Herren-Damen- und Kinderstiefeln und Schuhen und nimmt auch jede Reparatur derselben an, und sichert gute und billige Arbeit zu.

Jakob Schäfer, Schuhmacher
wohnhaft bei Kupferschmid Seeger, jun.

W i n n e n d e n .

Merzliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luströhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vorzügliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Haus, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath Ritter p. p. u.

Frankfurter Cours.

Pistolen	fl. 9 44—45
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 55½—56½
Holländ. 10 fl.-Stücke	fl. 9 50—51
Rand-Dufaten	fl. 5 36
20 Franken-Stücke	fl. 9 28½—29½
Preussische Kassenscheine	fl. 1 44½—7½